Übersicht Pressemitteillungen zur Eröffnung der Gedenkstätte für Kindereuthanasieverbrechen am 06. Mai 2011

Letzter Zugriff für alle Online-Artikel: 27.05.2011

Inhaltsverzeichnis

Dresdner Neue Nachrichten	**Seite 2**
Leipziger Volkszeitung	**Seite 5**
Deutsche Gesellschaft für Kinder und Jugendmedizin e.V.	**Seite 6**
Sachsen News	**Seite 8**
Neues Deutschland	**Seite 9**
MDR	**Seite 10**
Leipzig Fernsehen	**Seite 11**
Bild	**Seite 12**

Quelle: Dresdner Neue Nachrichten Online http://www.dnn-online.de/web/dnn/nachrichten/detail/-/specific/700-NR_DNN_25548

Aktuell

Gedenkort für Leipziger Euthanasieopfer übergeben

dpa

-

  Foto: Wolfgang Zeyen

  Der Gedenkort „Wiese Zittergras“ und der „Weg Lebwohl„ im Friedenspark erinnert an die Opfer von Kindereuthanasieverbrechen in Leipzig.

Leipzig. In Leipzig erinnert seit Freitag ein Gedenkort an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie. Die Nazis ließen Menschen, die behindert oder psychisch krank waren, als lebensunwert ermorden. In Leipzig gab es nach städtischen Angaben zwei Kliniken, in denen behinderte Kinder getötet wurden. Die Opfer kamen aus ganz Sachsen. Historisch belegt ist, dass allein in der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen zwischen Oktober 1940 und Dezember 1943 rund 550 Morde geschahen.

Die Mehrzahl der Opfer wurde auf Leipziger kommunalen Friedhöfen beerdigt. Die größte Gruppe - etwa 100 - sind in der Nähe des Gedenkortes auf dem ehemaligen neuen Johannisfriedhof und heutigen Friedenspark beerdigt.

-
-
-

Den Gedenkort im Friedenspark (Eingang gegenüber Linnéstraße 3) schuf die Landschaftsarchitektin Antje Schuhmann. Zwei streng geschnittenen Hecken formen einen rund 45 Meter langen und sechs Meter breiten Raum mit einem dichten Gräserfeld, durch das in Schlangenlinien ein Weg führt - Symbol für die Angst der Kinder und ihre Ausweglosigkeit.

© DNN-Online, 06.05.2011, 18:15 Uhr

„Unser Trudchen“

Eindrucksvoll eingeweiht: der Gedenkort für die Euthanasieopfer

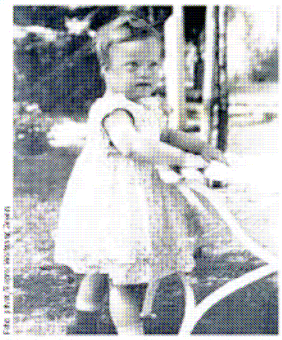
Leipzig hat einen Gedenkort für die Opfer der Kinder-Euthanasie. Im Friedenspark, dem früheren Neuen Johannisfriedhof, wird eindrucksvoll an die lange Zeit vergessenen Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Für die Zeit zwischen Oktober 1940 und Dezember 1943 sind in Leipzig 551 Tötungen nachweisbar.

Auf der Friedensparkwiese verfolgt Gesine Oltmanns mit ihren Kindern die Einweihungsfeier. Die Ex-Bürgerrechtlerin, die in Leipzig mit in der ersten Reihe des Protestes stand, als die Zehntausenden noch nicht um den Ring zogen, erlebt an einem herrlichen Sonnentag bedrückende Familiengeschichte. Ihre Tante Brigitte Oltmanns spricht zu den Gästen. Sie liest aus dem Tagebuch ihrer Eltern einige Passagen vor, in denen von der jüngeren Schwester Gertrud berichtet wird. Das Mädchen war im März 1938 vier Wochen zu früh und, wie sich herausstellen sollte, behindert auf die Welt gekommen. Schon bald wurde sie zum Sorgenkind der Familie, sie konnte kaum reden und kam in Behandlung des Arztes Werner Catel an die Leipziger Universitätskinderklinik. Catel teilte – so der Tagebucheintrag vom 28. April 1943 – den Eltern mit, dass ihre Tochter „stark schwachsinnig“ ist, „keine Aussicht auf eine normale Entwicklung besteht“ und „Gertrud in einer Anstalt leben muss“. Zuvor entschied der Arzt, das Mädchen zu bestrahlen, „um ihr Gehirn zum Wachsen anzuregen“. Gertrud starb am 1. Mai 1943 und wurde auf dem Friedhof in Wahren beerdigt.

DARÜBER SPRICHT LEIPZIG

Brigitte Oltmanns erzählt unter Tränen von der lang vergangenen, aber nie vergessenen Geschichte. „Bis zuletzt hatten meine Eltern ein Foto von unserem Trudchen im Esszimmer hängen. Sie war immer unter uns“, sagt Brigitte Oltmanns. Nichte Gesine ist, während sie den Jüngsten auf dem Arm hält, auch ergriffen. „Vom Schicksal meiner Tante Gertrud habe ich erst nach 1990 erfahren. In der DDR war die Euthanasie kein Thema. Diese Opfer der Nazis waren, weil sie nicht politisch waren, Opfer zweiter Klasse.“

Leipzigs Kinder-Euthanasie-Geschichte wird seit mehr als 15 Jahren aufgearbeitet. Der Protagonist dafür heißt Thomas Seyde. Der studierte Psychologe arbeitet als Psychiatriekoordinator beim Gesundheitsamt. Nun einen Gedenkort einweihen zu können, macht ihn zumindest zufrieden, schließlich spielte diese Stadt bei der Kinder-Euthanasie im NS-Staat eine besondere Rolle: „Hier trug sich überhaupt der erste offiziell legitimierte Fall einer Kindestötung durch Ärzte zu. 1939 wurde in der Universitätsklinik unter Professor Werner Catel ein behindertes Kind durch das medizinische Personal gezielt eingeschläfert. Dieses als ‚Fall Leipzig‘ oder ‚Kind K‘ in der Forschung bekannt gewordene Geschehen gilt als die Initialzündung für die reichsweite Ermordung behinderter Kinder.“ Catel war laut Seyde selbst bei der Umsetzung des Verbrechen als einer der drei Gutachter beteiligt. Catel wurde erst im Jahr 1960 in Kiel, wo er mittlerweile tätig war, zwangsemeritiert.



Gertrud Oltmanns, ermordet 1943 als eins von 551 Euthanasieopfern.

Brigitte Oltmanns erinnert eindrucksvoll an ihre zu Tode gekommene Schwester.

In der ergreifenden Feierstunde im Friedenspark gedenkt Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) der Opfer und würdigt die Initiative, den Gedenkort geschaffen zu haben. Es gab dafür großzügige Spender, so die Bürgerstiftung Leipzig, das Uni-Klinikum und das Parkkrankenhaus, die Fielmann AG und niedergelassene Ärzte.

Entstanden ist ein Ort zum Innehalten. Landschaftsarchitektin Antje Schuhmann legte ihrem Entwurf eines 45 Meter langen und sechs Meter breiten Gartens mit Hecken und Gräsern ein Gedicht der österreichischen Dichterin Christine Lavant zu Grunde. Selbst von Kindheit an kränklich und depressiv, schildert sie in „Das ist die Wiese Zittergras und das der Weg Lebwohl“ in lyrischen Worten die kindliche Angst vor dem Tod und der Vernichtung.

Der Gedenkort erhebt nicht den Anspruch auf vollständige Informationen, er bietet aber den Raum zum stillen Nachdenken über ein besonders trauriges Kapitel der Geschichte der Stadt Leipzig. *Thomas Mayer*

STICHWORT

Euthanasie in Leipzig

In Leipzig wurden ab 1939 psychisch kranke und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche systematisch ermordet. Gesteuert wurde das Kinder-Euthanasie-Programm durch den „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“. Es wurden „Kinderfachabteilungen“ – in Leipzig in der Kinderklinik der Universität und in der Heil- und Pflegeanstalt Dösen – eingerichtet. Die Eltern gaben ihre Kinder im besten Glauben in diese Kliniken. Ihnen wurde vorgetäuscht, dass moderne Therapien zur Verfügung stünden. Die Eltern wurden nach der Tötung schriftlich über den Tod ihres Kindes informiert, angeführt wurde eine natürliche Todesursache. Bislang sind 551 Tötungen aus der Anstalt Dösen belegt. Die Unterlagen der Uniklinik wurden 1945 von Oberarzt Hans-Christoph Hempel gezielt vernichtet. tom

„Das ist die Wiese Zittergras und das der Weg Lebwohl“ – das Gedicht von Christine Lavant symbolisiert das Gedenken im Friedenspark. Foto: Wolfgang Zeyen

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 07.05.2011

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DGKJ)
http://www.dgkj.de/service/meldung/meldungsdetail/gedenkort_fuer_opfer_der_ns_kinder_euthanasie_in_leipzig/

Meldungsarchiv

Gedenkort für Opfer der NS-Kinder-"Euthanasie" in Leipzig eröffnet

09.05.2011

Im Leipziger Friedenspark wurde zur Erinnerung an die Mädchen und Jungen, die in den "Euthanasie"-Programmen der NS-Zeit ermordet wurden, ein Landschaftsgarten gestaltet. PD Dr. Thomas Beddies, Historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) und Kurator der Ausstellung "Im Gedenken der Kinder", vertrat die DGKJ bei der Feierstunde am 6. Mai 2011.

Auszüge aus dem Grußwort von PD Dr. Thomas Beddies

"… Die Würde des Menschen zu achten; das Wohl des Kranken voranzustellen, ihm nicht zu schaden und sein Leben zu erhalten, als Arzt vertrauenswürdig zu sein – das sind, meine Damen und Herren, Grundsätze und Forderungen, denen sich jeder Mediziner im Umgang mit seinen Patienten immer und überall verpflichtet fühlen sollte. In der Zeit des Nationalsozialismus war das allzu oft nicht der Fall.

Die in den vergangenen Jahren erarbeiteten wissenschaftlichen Befunde belegen vielmehr, dass auch und in besonderer Weise Kinderärzte die Antastbarkeit der körperlichen Unversehrtheit ihrer Patienten zugunsten vermeintlich höherer Werte als Handlungsoption für sich in Anspruch genommen und umgesetzt haben. Rechtliche Konsequenzen hatten sie nicht zu fürchten.

In einer Gedenkveranstaltung anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin im September 2010 in Potsdam bekannte Herr Prof. Zepp namens der Gesellschaft die geistige Miturheberschaft und das aktive Mittun von Kinderärzten an diesen Verbrechen (…) Auch hier in Leipzig, in der Psychiatrie in Dösen und in der renommierten Universitätskinderklinik unter Werner Catel.

In Potsdam unternahm die DGKJ einen bedeutsamen und schwierigen Schritt zur Erhellung und Aufarbeitung der Geschichte der Kinderheilkunde in den Jahren zwischen 1933 und 1945. Sie erinnerte an die minderjährigen Opfer des menschenverachtenden Programms von „Auslese und Ausmerze“ der NS-Medizin und gedachte der Kinder und Jugendlichen, die aus der so genannten Volksgemeinschaft ausgegrenzt, die asyliert und sterilisiert wurden, die für Menschenversuche missbraucht und zu Tausenden in die Krankenmordaktionen des Zweiten Weltkriegs einbezogen wurden.

Diese Krankenmorde nahmen hier in Leipzig ihren Anfang, als bereits im Sommer 1939 nach der Begutachtung durch Werner Catel mit dem sog. Kind K. zum ersten Mal ein kleiner Junge durch Hitler zur „Einschläferung“ freigegeben wurde. Catel zählte dann neben dem Kinder- und Jugendpsychiater Hans Heinze aus Brandenburg (der hier in Leipzig bei Paul Schröder gelernt hatte) und dem niedergelassenen Kinderarzt Ernst Wentzler aus Berlin zu den drei Gutachtern der Kinder-„Euthanasie“. Alle drei waren nach dem Krieg übrigens weiterhin in ihren Berufen tätig. Neben anderen Faktoren spielte hier der „normale“ akademisch-berufsständische Zusammenhalt wohl ebenso eine Rolle wie kriminelle Komplizenschaft und das dünkelhafte Bewusstsein der Ärzte, einer Avantgarde weitgehend verantwortungsfreier Wissenschaftler angehört zu haben.

Bei den zahllosen Opfern der Jahre 1939 bis 1945 handelte es sich um kranke und behinderte Knaben und Mädchen, die von Ärzten und Erziehern nicht nur als Patienten oder als schutzbefohlene Heimzöglinge für fragwürdige Experimente in Anspruch genommen, die deportiert und umgebracht wurden. Vielmehr wurde hier ebenso die allzeit bestehende Abhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen, wurde also der Vertrauensvorschuss, den das Kind zu gewähren gezwungen ist, durch Ärzte und Pfleger in infamer Weise missbraucht. Und auch die Eltern und Angehörigen wurden getäuscht: sie gaben ihre Kinder häufig in der Hoffnung auf eine moderne, Erfolg versprechende Behandlung in die Hände der Täter. Mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche wurden bis 1945 Opfer der verschiedenen Programme zur Vernichtung sog. „lebensunwerten Lebens“; viele von ihnen wurden von Kinderärzten gemeldet, begutachtet, für Experimente herangezogen und getötet.

Dabei stellte der Nationalsozialismus Ärzte und Forscher weitgehend frei von ihrer Verantwortung gegenüber ihren Patienten und Probanden, indem er vermeintlich höhere Werte und Interessen des Volksganzen in den Vordergrund stellte. Wir haben uns der Tatsache zu stellen, dass viele Ärzte nicht die Kraft aufbrachten, den Versuchungen zu begegnen, die aus dieser – an sich ja gar nicht möglichen – Freistellung erwuchsen. Sie haben damit schwerste Schuld auf sich geladen

Wir haben diese Taten in einer Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ dokumentiert, von der wir hoffen, Sie Ihnen noch in diesem Jahr auch in Leipzig, in der Parkklinik, präsentieren zu können.

Zweifellos ist es schmerzlich, geschichtliche Tatsachen rückhaltlos offen zu legen und Licht in das Dunkel der eigenen Vergangenheit zu bringen. Die Wahrheit anzunehmen, Schuld zu bekennen und sich der Verantwortung zu stellen ist aber gleichzeitig, davon sind wir überzeugt, die ehrlichste Art der Entschuldigung bei den Opfern und ihren Angehörigen, von denen nicht wenige noch heute unter den Ereignissen leiden.

Wir freuen uns und zollen Ihnen Respekt dafür, dass sich die Stadt Leipzig entschlossen hat, mit einem repräsentativen und gestalterisch höchst überzeugenden Gedenkort der minderjährigen Opfer NS-Medizin zu gedenken. Und wir sehen darin eine Möglichkeit, aus der Einsicht in die Vergangenheit für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. (…)"

Quelle: Sachsen News
http://www.sachsen-news.com/2011/05/06/gedenkort-fur-leipziger-euthanasieopfer-ubergeben/

Gedenkort für Leipziger Euthanasieopfer übergeben

Posted by Sachsen-News on Mai 6th, 2011

Leipzig. In Leipzig erinnert seit Freitag ein Gedenkort an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie. Die Nazis ließen Menschen, die behindert oder psychisch krank waren, als lebensunwert ermorden. In Leipzig gab es nach städtischen Angaben zwei Kliniken, in denen behinderte Kinder getötet wurden. Den Gedenkort im Friedenspark schuf die Landschaftsarchitektin Antje Schuhmann.

DNN-Online | Sachsen

Quelle: Neues Deutschland
https://www.neues-deutschland.de/artikel/196958.erinnerung-an-euthanasie-verbrechen.html

Von Heidrun Böger, Leipzig 06.05.2011

Erinnerung an Euthanasie-Verbrechen

In der NS-Zeit wurden in Leipzig hunderte behinderte Kinder ermordet

Ab 1939 wurden in Leipzig behinderte Kinder als »lebensunwert« getötet. Heute wird ein Gedenkort für die Opfer eingeweiht.

»Ein steinernes Denkmal erschien uns nicht angemessen, deshalb entschieden wir uns für einen pflanzlichen Gedenkort, eine gärtnerische Gestaltung«, sagt Thomas Seyde, Diplom-Psychologe und Psychiatrie...(nur Auszug)

Artikellänge: rund 610 Wörter

Quelle: MDR Aktuell Nachrichten
http://www.mdr.de/nachrichten/artikel113420.html

NS-Verbrechen : Euthanasie-Gedenkstätte in Leipzig

In Leipzig ist am Freitag ein Gedenkort für die Opfer der Euthanasie an behinderten Kindern in der NS-Zeit eingeweiht worden. Oberbürgermeister Burkhard Jung übergab die Gedenkstätte im Friedenspark. Der 45 Meter lange, in Schlangenlinien zwischen zwei Hecken verlaufende Weg soll die Angst der Kinder und ihre Ausweglosigkeit symbolisieren.

Während des Nazi-Regimes gab es in der Messestadt zwei Kliniken, in denen mehr als 600 behinderte Kinder ermordet wurden. Die Mehrzahl der Opfer, die aus ganz Sachsen kamen, wurde auf kommunalen Friedhöfen in Leipzig beerdigt. Etwa 100 Kinder fanden auf dem ehemaligen Neuen Johannisfriedhof und heutigen Friedenspark ihre letzte Ruhestätte.

Insgesamt 70.000 Euthanasie-Opfer

Die Nazis töteten 1940 und 1941 in Euthanasie-Anstalten systematisch mehr als 70.000 psychisch Kranke, geistig Behinderte, zuletzt auch Häftlinge aus Konzentrationslagern. Adolf Hitler hatte die Pläne für den Massenmord an "unwertem Leben" Ende 1939 gebilligt.

Größere Anstalten gab es in Brandenburg, später in Bernburg bei Magdeburg, in Pirna-Sonnenstein, im Schloss Hartheim bei Linz (Österreich), in Hadamar bei Frankfurt am Main, Grafeneck in Baden-Württemberg und Meseritz-Obrawalde (heute Polen). Pirna-Sonnenstein gilt mit rund 15.000 Opfern als einer der schlimmsten Orte nationalsozialistischer Verbrechen in Sachsen. Ein Weg mit Inschrift erinnert an die in der NS-Zeit ermordeten behinderten Kinder.

Quelle: Leipzig Fernsehen online
http://www.leipzig-fernsehen.de/default.aspx?ID=5846&showNews=961510&showSearch=5883

Freitag, 6. Mai 2011 06:16

Gedenkort für die Leipziger Euthanasieopfer wird eingeweiht

Heute weiht Oberbürgermeister Burkhard Jung den Gedenkort für die Opfer der Kindereuthanasieverbrechen - als zentralen Gedenktort der Leipziger Euthanasieverbrechen - ein. Anlass für das Denkmal ist, dass sich in Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus zwei Kliniken befanden, in denen behinderte Kinder ermordet wurden. Die Mehrzahl der Opfer, die aus ganz Sachsen kamen, wurde auf Leipziger kommunalen Friedhöfen beerdigt. Die größte Gruppe davon - etwa 100 - fanden in unmittelbarer Nähe des Gedenkortes, dem ehemaligen Neuen Johannisfriedhof und heutigem Friedenspark, ihre letzte Ruhestätte.

Die Eröffnung des Gedenkortes, bildet den Abschluss eines längeren Recherchezeitraumes, der die bis dahin unbekannten Opfer dem Vergessen entrissen hat, die geschichtlichen Hintergründe aufgedeckt und öffentlich gemacht hat.

Quelle: BILD.de Leipzig

http://leipziglive.bild.de/webreporter/konrad_riedel/einweihung_gedenkstaette_im_friedenspark

06.05.2011, 16:51 Uhr, Linnestraße, Leipzig-Mitte

Einweihung Gedenkstätte im Friedenspark

Ein Garten aus Zittergras und Hecken: Oberbürgermeister Burkhart Jung weihte heute im Friedenspark eine Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasieverbrechen ein. 551 Kinder waren den Verbrechern zum Opfer gefallen.